

„Tanzen Sie ruhig, das ist in Wien so Sitte“

Nahezu ausverkauftes Neujahrskonzert im Diepholzer Theater / Potpourri der schönsten Stücke aus der „goldenen Operetten-Ära“

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ • Traditionen geben Halt im Leben. Variationen bereichern. So widerfuhr es dem Diepholzer Publikum zum traditionellen Neujahrskonzert im Theater, das dieses Jahr mit mehr etwa 540 Besuchern nahezu ausverkauft war. Eine lieb gewordene Tradition, 2015 feinsinnig durch die Kölner Symphoniker und Chefdirigentin Inga Hilsberg und dem Programm gewürzt.

Inga Hilsberg bot nicht allein ein verächtlich gutes Entertainment und versierte Moderation zum Neujahrprogramm, sie führte ihr Orchester mit solch bravuröser Direktion, dass sie es sich leisten konnte, ihren Assistenten Sung-Joon Kwon diverse Stücke dirigieren zu lassen.

Was ihr jedoch trotz netter mehrfacher Aufforderungen nicht gelang: „Tanzen Sie ruhig, das ist in Wien so Sitte“. Das Publikum genoss lieber den Exkurs in die Prachtzeit der Wiener Operetten-Ära der



In der Pause lud der Kulturring Diepholz die Besucher des Neujahrskonzertes zu einem Gläschen Sekt oder Orangensaft im Foyer des Theaters ein. • Fotos: Brauns-Bömermann

Strauß & Co. Den melodischen Schwung zum Neuen Jahr transportierten das motivierte Orchester, die Dirigentin und die fünf Solisten mit gleich mehreren Operetten. Von Zauberflöte über Fledermaus, über My Fair Lady bis zur „Lustigen Witwe“ verzauberten die Musiker die Kreisstadt Diepholz. Neben Inga Hilsberg, die schon häufiger in Diepholz gastierte, erkannten Theatergänger den Tenor Lemuel Cuenento, der 2013 im „Zigeunerbaron“ in

Diepholz sang. Das Potpourri der schönsten Stücke aus der als „goldene Operetten-Ära“ bekannten Epoche war klassisch für Neujahr, aber mit viel Potenzial für die Kollegen von Cuenento: Die Sopranistinnen Sarah Cosabohn, Sabine Laubach und Julia Nikolajczyk und dem Bariton Andreas Post. Sie waren im Operetten-Modus, schmetterten die Arie von Frau Fluth aus „Die lustigen Weiber von Windsor“, die „Wurstarie“ aus „Der Nussknacker“ oder zahlrei-

che Duette dem Publikum in wechselnden Konstellationen entgegen. In wunderbaren Roben, mit lachenden Gesichtern, teils Grimassen, die zu den Stücken passten. Und weilte das Publikum bereits intensiv unter den lustigen Weibern von Windsor von Otto Nicolai und den lustigen Witwen von Franz von Lehar, durfte die Zusammenfassung von Heinz Erhardt nicht fehlen: „Frauen muss man mit Fassung tragen“. Doch so viel Frauenpower

bei Gesang, im Orchester und am Pult verlangte Satisfaktion: Inga Hilsberg korrigierte wiederum mit Erhardtischem Fazit: „Keine Frau ist so schlecht, dass sie nicht die bessere Hälfte eines Mannes werden kann“. Dann passte gut das „Trinklied“ aus „La Traviata“, ob schon Oper und Handlung, ein Novum damaliger Zeit, eine Edelprostituierte und ihren Tod durch Tuberkulose zum Inhalt haben.

Mit Sekt oder Orangensaft stießen in der Pause die Besucher des Neujahrskonzertes im Theaterfoyer an. Musiker mischten sich unter sie und gute Wünsche tauschten die Adressaten.

Der zweite Teil der traditionellen Kulturring-Veranstaltung wurde eröffnet mit der Ouvertüre „Die Fledermaus“ und servierte ganz nach dem Motto des Prinzen Orlofsky in der Straußschen „Fledermaus“ „Chacun à son goût“ - Jeder nach seinem Geschmack. Den mirmte und sang Julia Nikolajczyk – ganz Mann von Welt, der „Ich lade gern mir Gäste ein“ propagiert. Amü-



Locker ging es auf der Bühne des Diepholzer Theaters beim Neujahrskonzert zu.

santes wie die „Wurst-Arie“ aus der Kinder-Operette der Kinderoper Köln „Der Nussknacker“, diesmal nicht von Peter Tschaikowski, sondern von Esther Hilsberg komponiert, hatte Schwester Inga dabei.

Andreas Posts Herz schlug für die in Schimmelpelle gehüllte Herrlichkeit aus Fleisch. Die Melodie löst Inga Hilsberg am Schluss des Neujahrskonzertes auf: „O sole mio“, das bekannteste neapolitanische Volkslied. Zu den Evergreens aus

„My Fair Lady“ „Ich hätt' getanzt heut' Nacht“ und „In der Straße wohnst Du“ schmolzen die letzten Reihen raunen: „Genial heute, das muss man schon sagen“.

On top: „Mein Herr Marquis“, wo mit Spott und Temperament den Herren in der „Fledermaus“ die Köpfe verdreht und gewaschen werden.

Der Radetzky-Marsch durfte am Schluss nicht fehlen. Der Applaus hielt lange an.